Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Anpassungsbedarf spaltet Konjunktur der Bundesländer

Die Wirtschaft in den Bundesländern im I. Quartal 1992

Standortnachteile im Südosten — nahe den Krisengebieten am Balkan —, traditionelle Strukturschwächen von Grundstoff- und Bekleidungssektor und Defizite in der betrieblichen Wettbewerbsstärke summieren sich zu einem vergleichsweise starken regionalen Konjunkturgefälle zwischen Oberösterreich, Salzburg und Tirol auf der einen und Kärnten, Steiermark und Vorarlberg auf der anderen Seite. Mittelfristige Impulse sichern ein relativ hohes Gesamtniveau.

Rezessive Tendenzen auf wichtigen westlichen Auslandsmärkten beeinträchtigten seit nunmehr drei Quartalen das Wachstum der österreichischen Wirtschaft Dieses verlangsamte sich ähnlich wie vor fünf Jahren aber auf einem um fast 2 Prozentpunkte höheren Niveau: Hatte im I Quartal 1987 das Brutto-Inlandsprodukt das Vorjahresniveau nicht mehr übertroffen, so flachte der Anstieg im I. Quartal 1992 auf nahezu 2% ab; die Talsohle der Konjunktur sollte damit aber bereits erreicht sein

Maßgebend dafür sind eine ausgezeichnete Baukonjunktur und eine Reihe von Effekten, die den österreichischen Fremdenverkehr begünstigen wenngleich das Quartalsergebnis kalenderbedingt (durch unterschiedliche Ostertermine) die gute Wintersaison verzerrt widerspiegelt Schließlich wirken neue Absatzchancen in den Reformländern Osteuropas der Schwäche der westlichen Handelspartner etwas entgegen

Erste Anzeichen einer vorläufig allerdings noch sehr zaghaften internationalen Belebung begründen die Zuversicht, daß die zwangsläufig schwächer werdenden binnenwirtschaftlichen Impulse bis in den nächsten Aufschwung wirksam bleiben

Viele dieser Impulse stehen in einem Zusammenhang mit den Reformprozessen in Ost-Mitteleuropa Da in der öffentlichen Diskussion jener Aspekt deutlich überwiegt, der in diesen Ländern neue Konkurrenten sieht die Strukturanpassungen erzwingen werden, scheint es angebracht, die Arbeitsmarktsituation entlang der Grenze speziell zu beleuchten: Zwischen Jänner 1989 und Jänner 1992 hat die Beschäftigung im Grenzraum um fast 8%, in den zugehörigen Regionen insgesamt um nur 6,2% expandiert (Übersicht 4)!

Im Vorjahr war das regionale Konjunkturmuster mit überdurchschnittlichen Ergebnissen in der Ostregion (insbesondere Wien) und nur durchschnittlichen im Westen charakteristisch für den Beginn eines Abschwungs, im I Quartal 1992 erhärtet es die Interpretation, daß — wie 1987 — die Talsohle erreicht wird Drei bis vier Zonen lassen sich unterscheiden: Der Zuwachs der Brutto-Wertschöpfung (real, ohne Landwirtschaft) der Ostregion blieb knapp unter dem Österreichs insgesamt (+1,8% gegenüber +1 9%) Insbesondere in Wien, wo noch im IV Quartal 1991 um gut ½ Prozentpunkt mehr erwirtschaftet worden war als im Durchschnitt, blieb das Ergebnis wieder zurück (+1 6%), das Burgenland hielt den Expansionskurs Die Wirtschaft Oberösterreichs, Salzburgs und Tirols wuchs (mit +3% und relativ geringer Streuung) wieder deutlich überdurchschnittlich Die Industrie zeigt in diesen Bundesländern geringere Spuren der Rezession

In der Steiermark und in Vorarlberg brechen dagegen die alten Strukturprobleme wieder auf, mit rund +1% waren aber immerhin Zuwächse zu verzeichnen In Kärnten dürfte die Brutto-Wertschöpfung im I Quartal gesunken sein (−0,4% ohne Energieversorgung +0 1%). Die Energieproduktion beeinflußt das Ergebnis in den meisten Bundesländern so wenig, daß dieses keiner Korrektur bedarf Die Ergebnisse der regionalen Volkseinkommensrechnung leiden allerdings darunter, daß Produktionswerte der Industrie nicht mehr verfügbar sind und der Produktionsindex kurz vor seiner nächsten Revision steht Das könnte bedeuten, daß die Strukturschwächen ganz, seither erfolgte Strukturverbesserungen aber nur unvollständig erfaßt wurden Das wieder könnte das Niveau in der Steiermark in Kärnten und in Vorarlberg etwas anheben, würde aber nichts am grundsätzlichen Konjunkturmuster ändern

Verstärkt werden die rezessiven Tendenzen im Südosten zweifellos durch die Kriegsereignisse in Jugoslawien, die viele Teilmärkte massiv beeinträchtigen.

Strukturwandel bestimmt Industriekonjunktur

Als im Außenhandel intensiv engagierter Wirtschaftsbereich war die Industrie von der Schwäche der westlichen Exportmärkte besonders betroffen Nach Rückschlägen im Vorjahr stabilisierte sich die Entwicklung zu

Indikatoren der Konjunkturentwicklung im I. Quartal 1992 *Übersicht 1*

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	Energieversorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 3 1	+ 1 9	+18,3	+26,5
Niederösterreich	+ 0 9	− 5 5	− 2 1	+11 4
Burgenland	+ 4,3	+ 3 2	− 0 7	+16 2
Steiermark	− 4 8	−11 6	− 2 7	+28,3
Kärnten	−10 0	− 4 5	− 6 2	+28,8
Oberösterreich	+ 3 0	+ 1 4	+ 1 0	+36 4
Salzburg	+ 3 2	− 1 0	− 0 4	+18,5
Tirol	+ 6 5	− 6 0	− 1 6	+20 0
Vorarlberg	− 0 2	−12 8	− 1 6	+17 5
Österreich	+ 1 4	− 3 9	− 1 1	+24 0

Jahresanfang 1992 aber, der Abwärtstrend wurde gestoppt. Der Index der Industrieproduktion stagnierte (arbeitstägig bereinigt +0,3%), die Wertschöpfung nahm um 1,3% zu Im WIFO-Konjunkturtest vom Juni war der Anteil der Industrieunternehmen, die eine Produktionssteigerung erwarten, etwas höher als der jener Firmen, die einen Rückgang befürchten In den meisten Konsumgüter- und vielen Vorleistungssparten (insbesondere Metall- und Textilindustrie) wurde weniger produziert als im Vorjahr, binnenmarktorientierte Vorleistungen (Nahrungsmittel-, Holzindustrie, Bauwirtschaft) und Investitionsgüter expandierten

Die Schwäche der Exportmärkte legt nicht nur alte Strukturprobleme offen, sie läßt auch erhöhte Sensibilität gegenüber einem Strukturwandel entstehen. Die Daten über das I. Quartal geben wenige, aber darunter auch positive Informationen über die Effekte der Ostöffnung.

Die Industrieproduktion verlor im IV. Quartal 1991 und im I Quartal 1992 in den meisten Bundesländern an Dynamik im Süden und äußersten Westen verfehlte sie sogar das Vorjahresniveau In der Steiermark, Kärnten und Vorarlberg wirkten sich vor allem sektorale Strukturprobleme aus, da die Produktionsschwerpunkte der Industrie auf Gütersegmenten mit international scharfem Preiswettbewerb liegen. In den beiden südlichen Bundesländern wirkte sich der hohe Anteil grundstoff- bzw ressourcennaher Produktion und in Vorarlberg jener im Bekleidungssektor nachteilig aus Oberösterreich hat zwar auch einige Großbetriebe in krisenanfälligen Industriebranchen, aber eine vielfältigere Industriestruktur mit relativ vielen wettbewerbsstarken Industriebetrieben Die Wettbewerbsstärke der Industrie wirkte in den westlichen Bundesländern den ungünstigen Ausgangsbedingungen auf den westlichen Exportmärkten teilweise entgegen In Oberösterreich, Salzburg und Tirol stieg die Industrieproduktion sogar etwas kräftiger als in der Ostregion, die von den Konjunkturbedingungen relativ begünstigt ist Die Industrie Ostösterreichs richtet ihre Produktion stärker auf die lebhaftere Inlandsnachfrage aus und sollte auch durch das außerordentliche Wachstum der Exporte nach Ost-Mitteleuropa mehr Impulse erhalten haben

In der Ostregion ist vor allem die niederösterreichische Industrie nach einer mehrjährigen Wachstumsperiode in eine Stagnation geraten, während die des Burgenlands besonders expandiert

In den arbeitsintensiven Branchen der Konsumgüterindustrie (Bekleidung −8,8%, Lederverarbeitung −8,1%) drohen Verlagerungen nach Osteuropa, weil die Arbeitskosten dort etwa ein Zehntel des österreichischen Niveaus betragen und die Freihandelsverträge der EG- und EFTA-Staaten mit Ungarn, der ČSFR und Polen die österreichischen Standorte für lohnintensive Produktionszweige entwerten. Dies würde auch für arbeitsintensive Teile der Elektroindustrie zutreffen, welche im Berichtsquartal um 4,5% weniger erzeugte als ein Jahr zuvor Die erwarteten negativen Angebotseffekte dürften sich bisher aber noch nicht eingestellt haben, die besondere Betroffenheit der Randgebiete z B konnte durch Kennzahlen über die Bundesländer nicht belegt werden: Die östlichen Bundesländer schnitten in diesen sensiblen Branchen keinesfalls schlechter ab

In Wien hat sich das Wachstumstempo gegenüber dem Vorquartal verlangsamt; vor allem ist dies auf die Energieversorgung und Produktion langlebiger Konsumgüter zurückzuführen Investitionen (Maschinenbau +23,6%), kurzlebige Konsumgüter und Vorleistungen an die Binnenwirtschaft (Bauwirtschaft, Holz-, Papierindustrie) blieben dagegen expansiv

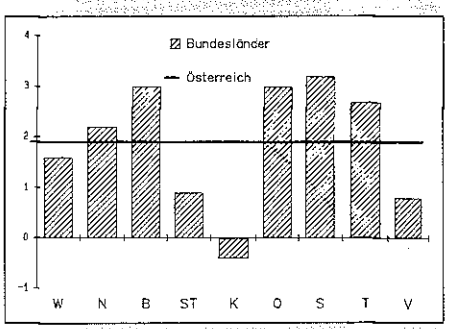
In Niederösterreich scheint sich die Industrie stabilisiert zu haben Abweichend von anderen Regionen entwickelten sich hier die Vorleistungen dynamisch, auch die Textilindustrie und — mit Abstrichen — die Bekleidungsindustrie behaupteten sich besser als in anderen Bundesländern, dagegen wurden weniger Investitionsgüter erzeugt als im Vorjahresquartal

Im Burgenland entwickelt sich die Industrie nach einigen schwächeren Jahren seit einem Jahr wieder kräftig, im Strukturwandel (Maschinenbau, andere technologisch anspruchsvollere Sparten) sind Erfolge zu erkennen Rückgänge in der Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie können damit ausgeglichen werden

Für die Industrie der Steiermark hat sich die Konjunktur erneut verschlechtert, der Produktionsindex sank (ohne Energieversorgung) um 4,8% Langlebige Güter (sowohl Investitions- als auch Konsumgüter) waren besonders vom Nachfragerückgang betroffen Die Grundstoffkrise wirkt sich hier am stärksten aus Ihr

Brutto-Wertschöpfung *Abbildung 1*

Ohne Land- und Forstwirtschaft



Zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Indikatoren der Industrieentwicklung *Übersicht 2*

I. Quartal 1992

	Produktionsindex	Beschäftigte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+2 7	−2 0
Niederösterreich	−0 6	−3 3
Burgenland	+4 1	
Steiermark	−5 6	−4 0
Kärnten	−8 7	−5 6
Oberösterreich	+2 8	−3 1
Salzburg	+2,3	−0 9
Tirol	+4 6	
Vorarlberg	−2 0	−1 8
Österreich	+0 3	−2 9

stehen im Bereich der Metallverarbeitung nur wenige Aktivposten gegenüber

Noch schärfer war der Konjunktureinbruch in Kärnten Das Produktionsergebnis wird von der Halbierung der Produktion im Maschinenbau dominiert, die allerdings nicht ohne gewisse Vorbehalte gegenüber der statistischen Messung interpretiert werden sollte Aber auch die meisten anderen in Kärnten gewichtigen Branchen schrumpften, aus der Zahl der Niedriglohnbranchen bricht nur die Lederverarbeitung mit Produktionszuwächsen aus, die Holzverarbeitung ist eine andere wichtige Ausnahme

In Oberösterreich erhöht die Streuung der Branchenergebnisse den Technologiegehalt der Produktion Bekleidungssektor und Elektroindustrie schrumpften, Maschinenbau, Fahrzeugbau, Chemie, Eisen- und Metallwarenindustrie und Holzverarbeitung expandierten dagegen Es ist nicht auszuschließen, daß dies bereits ein erster Effekt der Neugestaltung der Arbeitsteilung in Europa ist

Auch in Salzburg und Tirol erweist sich die Industrie als wettbewerbsstark, obgleich das Wachstum ebenfalls schwächer wurde Die Produktionsentwicklung von Verbrauchsgütern und Vorleistungen übertraf dem Konjunkturverlauf entsprechend das Ergebnis im Investitionsgütersektor, dennoch können einzelne Sparten auch in diesem Segment Erfolge vorweisen Die Hersteller langlebiger Konsumgüter mußten die markantesten Produktionseinbußen hinnehmen

Die Schwäche der Industrie Vorarlbergs setzte sich im Berichtsquartal fort Erfolge der Produzenten von Investitionsgütern und langlebigen Konsumgütern wurden von einem Rückgang der — dominierenden — Produktion kurzlebiger Konsumgüter aufgewogen Die Branchenergebnisse divergieren allerdings so stark (etwa zwischen Maschinenbau Eisen- und Metallwarenindustrie und der Textilindustrie 20 Prozentpunkte) daß schon kleine Gewichtsverschiebungen den Gesamtindex merklich beeinflussen würden

Grenzöffnung stimuliert Bauinvestitionen in Ostösterreich

Die Bauwirtschaft entwickelte sich im I Quartal 1992 außerordentlich lebhaft, allerdings darf nicht mit einem Anhalten der ungewöhnlichen Dynamik gerechnet werden Gleichwohl wird erwartet daß die Bauwirtschaft im ganzen Jahresverlauf Konjunkturstütze bleibt

Im I Quartal 1991 (+1,3%) war die Umsatzentwicklung offenbar durch ungünstige Witterung beeinträchtigt

Die Witterung ließ einen frühen Saisonbeginn zu, ausschlaggebend für die außergewöhnlich gute Baukonjunktur ist jedoch eine Investitionswelle, die ganz besonders Wien erfaßt hat.

gewesen (IV Quartal 1990 +10%, II Quartal 1991 +13,8%), gutes Wetter glich dies im I Quartal 1992 wieder aus Ein zusätzlicher Anreiz, früh mit Saisonarbeiten zu beginnen, lag darin, daß Einstellungszusagen von den Arbeitsämtern nicht mehr als Vermittlungshindernis anerkannt werden und die Gefahr bestand, Fachkräfte zu verlieren

Dies ergab zusammenwirkend einen Umsatzzuwachs von 24%, von rund 16 Mrd S auf 20 Mrd S

Die Hälfte dieses Zuwachses entfiel auf den sonstigen Hochbau (+33,7% gegenüber dem Vorjahr) es sind also die Bauinvestitionen der Wirtschaft, welche die Baukonjunktur vorantreiben, obgleich sonstiger Tiefbau (mit rund +1 Mrd S), Wohnbau und Adaptierungen (mit je +½ Mrd S) ebenfalls mit Raten zwischen 16% und 26,6% expandierten Straßen, Brükken- und Kraftwerksbau stagnierten dagegen

Unter den Bauprojekten dominiert die Schaffung von Büro- und Verkaufsflächen, und hier überwiegen Projekte von Realitätengesellschaften die in Erwartung künftiger Nachfrage investieren Auch Hotels werden immer häufiger auf diese Weise finanziert Der Bauboom entwickelt sich also nicht ganz risikolos

Aus regionaler Sicht lassen sich im I Quartal 1992 vier Zonen unterscheiden, wobei es hilfreich ist, mit dem I Quartal 1990 zu vergleichen weil der Basiseffekt (schwaches I. Quartal 1991) starken Einfluß hat

In Wien, im Burgenland und in Tirol überstiegen die Umsätze das Niveau von 1990 um mehr als ein Drittel, diese Bundesländer lagen auch 1991 an der Spitze der Baukonjunktur In der Steiermark und in Oberösterreich übertrafen die Zuwächse den Österreich-Durchschnitt (+25,6%) In Salzburg und Vorarlberg (+14% bzw +16%) blieben die Umsatzsteigerungen im Bereich durchschnittlicher Jahre (1986/1991 +7,5% pro Jahr) in Niederösterreich (+10%) etwas darunter In Kärnten konnte der Umsatzzuwachs dieses Quartals die Verluste des Vorjahres gerade ausgleichen

Mit Ausnahme Tirols liegen die Bundesländer lebhafter Baukonjunktur im Osten Österreichs, wo nur Niederösterreich abfällt Das legt die Vermutung nahe, daß die Bauinvestitionen mit den geopolitischen Veränderungen einhergehen

Die Sektorstruktur der Baukonjunktur unterstützt diese Sichtweise: In Tirol sind alle Sparten gut ausgelastet, der Straßen- und Brückenbau expandiert ebenfalls kräftig Sogar im Kraftwerksbau ist wieder einige Aktivität zu verzeichnen

In Wien entfiel mehr als die Hälfte der Umsatzsteigerung (1,45 Mrd S), nämlich über 800 Mill S auf den sonstigen Hochbau, das bedeutet einen Zuwachs dieser Sparte von 45%! Umsatzgewinne von Tiefbau und Adaptierungen um 20% nehmen sich dagegen gering aus Gegenüber dem I Quartal 1989 haben sich die Umsätze dieser Sparte bereits mehr als verdoppelt,

eine Verdoppelung der Jahresproduktion (von 6,5 Mrd S auf 13 Mrd S) scheint für 1992 eine Untergrenze der Entwicklung zu sein

Ähnliche Dimensionen erreicht das Wachstum im sonstigen Hochbau auch im Burgenland (+31 8% nach +62,7% im I Quartal 1991), auch hier ist im Jahresdurchschnitt mit einer Verdoppelung gegenüber der Bautätigkeit in den Jahren 1986 bis 1989 zu rechnen Dieser sprunghafte Anstieg der Bauinvestitionen der Wirtschaft kann nur mit einer grundsätzlich veränderten Einschätzung künftiger Entwicklungsmöglichkeiten erklärt werden

Das Umsatzergebnis in Niederösterreich wurde von einem massiven Rückgang im Straßenbau (−17,3%) gedrückt, der sonstige Hochbau erzielte mit +21,4% auch in diesem Bundesland das beste Spartenergebnis

In der Steiermark expandierten zwar neben dem sonstigen Hochbau (+58%) auch die Adaptierungen sehr kräftig (+61%), absolut entfielen aber 60% des Zuwachses auf den ersteren

In Oberösterreich sind Wohnbau (+60%) sonstiger Tiefbau (+42,5%) und Adaptierungen (+58%) die Träger der Expansion Wohnungsbau (+27%) und sonstiger Tiefbau (+49%) sind auch in Salzburg die Aktivposten, in Vorarlberg trägt der Wohnbau (+64,5%) allein zu 70% zum Umsatzwachstum bei

In Kärnten stiegen die Bauumsätze im I Quartal 1992 gegenüber 1991 zwar um 28,8%, doch war damals ein Rückgang um 20% verzeichnet worden Real stagniert die Bautätigkeit in diesem Bundesland auch mittelfristig Einzig im sonstigen Tiefbau bedeutet der jüngste Zuwachs (+120%) auch mittelfristig eine Belebung

Sonderfaktoren im Tourismus treten zurück

Kalendereffekte beeinträchtigen die Aussagekraft der österreichischen Fremdenverkehrsstatistik für das I Quartal 1992 Aufgrund des späten Ostertermins verzerrt ein Nächtigungsrückgang von 10,6% im März die Quartalsstatistik

Betrachtet man hingegen die gesamte Wintersaison 1991/92 (November bis April) und bezieht damit auch den April in die Analyse ein, zeigt sich für die österreichische Tourismuswirtschaft wie schon im Vorjahr ein recht erfreuliches Bild Die gute Schneelage in weiten Teilen Österreichs belebte die Nachfrage schon vor der Jahreswende, ihr Anhalten bis weit in die Nachsaison ließ auch im April noch

Der April brachte erwartungsgemäß einen erfolgreichen Abschluß der Wintersaison. Die allmähliche Normalisierung im Städtetourismus ergänzt gute Ergebnisse im Wintersporturlaub, die aber doch bestimmend für die regionale Entwicklung bleiben.

Wintersportaktivitäten zu Der späte Ostertermin bedeutete somit aufgrund der günstigen Witterung keinen Nachteil für die Fremdenverkehrswirtschaft, mit einem Nächtigungsplus von 29,8% im April wurde zu Saisonausklang nochmals ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt In diese Richtung wirkte auch eine spürbare Normalisierung im Städtetourismus, gegenüber dem durch den Golfkrieg gedrückten Niveau des Vorjahres konnten in Wien und den anderen Destinationen des internationalen Städtetourismus deutliche Zuwächse erzielt werden Insgesamt nahm die Nachfrage aus dem Ausland ohne Deutschland im Winterhalbjahr wieder zu (Nächtigungen +1,9%), Basis für ein insgesamt zufriedenstellendes Wachstum der Gästenachfrage blieb freilich einmal mehr der unverminderte Zustrom aus der Bundesrepublik Deutschland Die zusätzliche Nachfrage aus Ostdeutschland ließ im Verein mit einer flexiblen Reaktion auf die Schneelage die Ankünfte aus diesem wichtigsten Herkunftsland um 6,9%, die Nächtigungen um immerhin 4,4% steigen Die Nachfrage inländischer Touristen nahm unterdurchschnittlich zu (Ankünfte +3,2% Nächtigungen +2,8%), allerdings zeigt sich in diesem Marktsegment eine kontinuierlichere Entwicklung als in der stark fluktuierenden Ausländerkomponente

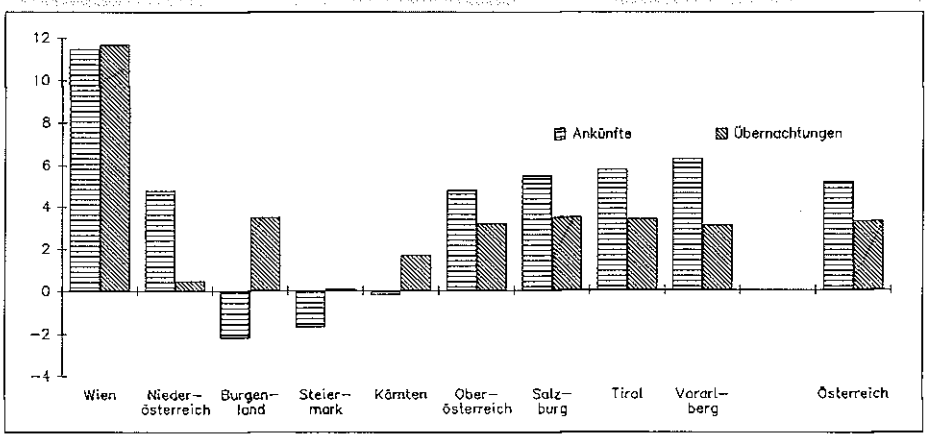
Hatten die im Jahr 1991 auf den Tourismus einwirkenden Sonderfaktoren eher traditionelle Urlaubsmuster wieder aufleben lassen so konnten sich mit ihrem Abklingen wieder verstärkt aktuellere Urlaubstrends durchsetzen Im Gegensatz zur letzten Wintersaison stiegen im Berichtszeitraum die Ankünfte (+5,2%) wieder deutlich stärker als die Nächtigungen (+3,3%), die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hat sich damit um 1,8% verkürzt

Die regionalen Ungleichgewichte des letzten Jahres wurden durch die Überwindung des Einbruchs im Städtetourismus deutlich entschärft Zwar blieben vor dem Hintergrund der guten Schneelage die Wintersportregionen im Westen und Süden des Landes auch im Winter 1991/92 begünstigt Das in der letzten Saison deutlich ausgeprägte West-Ost-Gefälle des Nachfragewachstums wird jedoch durch den rasanten Aufholprozeß in Wien verringert (zweistellige Steigerungsraten für Ankünfte und Nächtigungen)

Wien wurde im Winter 1991/92 von 11,5% mehr Touristen besucht als im Jahr davor, die Bettennachfrage stieg bei fast gleichbleibender Aufenthalts-

Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1991/92 *Abbildung 2*

In allen Fremdenunterkünften, Veränderung gegen das Vorjahr in %



dauer um 11 7%. Auf die Beständigkeit dieser Entwicklung läßt die Tatsache schließen, daß sich die Dynamik der Nachfrage nach noch rückläufiger Entwicklung im November in der zweiten Hälfte der Wintersaison deutlich verstärkt hat

Niederösterreich und das Burgenland waren im Vorjahr von negativen Spillover-Effekten aus dem Konjunkturtief des Städtetourismus nur mäßig betroffen gewesen, und deshalb konnten beide auch von der Erholung des Wiener Fremdenverkehrs im Winterhalbjahr 1991/92 nur eingeschränkt profitieren Zwar nahmen die Ankünfte in Niederösterreich mit +4,8% deutlich zu, ein merklicher Rückgang der Aufenthaltsdauer (−4,1%) verhinderte jedoch einen Niederschlag dieser erhöhten Frequenz in der Nächtigungsstatistik (+0,5%)

Das Burgenland konnte sich durch sein Angebot im Bäder- und Kurtourismus wie schon im Vorjahr vom stark schwankenden ausländischen Marktsegment absetzen und bei deutlich steigender Aufenthaltsdauer (+5,9%) Nächtigungszuwächse erzielen (+3,5%)

In den südlichen Bundesländern Österreichs wird die Tourismuswirtschaft weiterhin durch den Krieg im ehemaligen Jugoslawien beeinträchtigt. Vor allem für die Steiermark (Ankünfte −1,7%, Nächtigungen +0 1%), wo Jugoslawen nach Deutschen und Holländern traditionell das drittstärkste Marktsegment gebildet hatten, fällt der nahezu vollständige Zusammenbruch der Nachfrage aus diesem Krisengebiet (Nächtigungen −61,0%) ins Gewicht

Auch in Kärnten (Ankünfte −0 2%, Nächtigungen +1,7%) ging mit einem Nächtigungseinbruch von −70,8% in dieser Gästegruppe ein Absatzmarkt verloren, der im Winterhalbjahr 1990/91 noch nahezu 10% aller Übernachtungen gestellt hatte Im Gegensatz zur Steiermark profitierte Kärnten jedoch von der guten Schneelage südlich des Alpenhauptkammes Vor allem in den Weihnachtsferien und in der Spätsaison nahmen daher die Nächtigungen österreichischer (+4,0%) und deutscher Gäste (+7,2%) erneut zu, obwohl die Vergleichssaison mit Wachstumsraten von mehr als 20% in beiden Marktsegmenten ein hervorragendes Ergebnis gebracht hatte

Unbeeinflußt von solchen externen Faktoren verbuchten Oberösterreichs Beherbergungsbetriebe bei steigender Gästefrequenz (+4 8%) eine merkliche Erhöhung der Nächtigungszahl (+3,4%); auch hier war die in der Spätsaison expandierende Nachfrage aus der BRD bestimmend (Nächtigungen Deutsche +5,1%, übrige Ausländer +1,6%)

Die Bundesländer Westösterreichs schließlich waren ebenfalls in der Wintersaison 1991/92 durch die gute Schneelage begünstigt, trotz hoher Dynamik im Vergleichszeitraum des Vorjahres konnten Ankünfte und Nächtigungen nochmals merklich gesteigert werden

Salzburg (Ankünfte +5,5%, Nächtigungen 3,5%) verdankt das gute Ergebnis nach Rückgängen im Februar und März einer sehr lebhaften Spätsaison; als dynamisches Element erwies sich vor allem die Nachfrage aus traditionellen Herkunftsländern (Nächtigungen Deutsche +5,1%, Niederländer +4,0%, Schweden +4,5%) Der Geschäftserfolg gewerblicher Tourismusunternehmen war nach dem Beherbergungsstandard deutlich differenziert, die Ursache für das besonders günstige Ergebnis der Luxusbetriebe (Kategorie A/A1 +13,2%) dürfte in der Erholung des Städtetourismus in Salzburg zu suchen sein

Auch in Tirol (Ankünfte +5,8%, Nächtigungen +3,4%) bestimmte die Nachfrage aus der BRD die Dynamik (Nächtigungen +4,3%), inländische Gäste zeigten hier jedoch ebenfalls deutlich höheres Interesse (+4,0%)

Vorarlberg (Ankünfte +6,3%, Nächtigungen +3,1%) stützte sich in der Wintersaison 1991/92 vorwiegend auf eine kräftige Inlandsnachfrage (Nächtigungen +7,5%) Weniger als in den anderen westlichen Bundesländern konnten dagegen zusätzlich deutsche Urlauber gewonnen werden (+3,2%) allerdings ist hier das hohe Vorjahresniveau zu berücksichtigen Im Gegensatz zu Tirol und Salzburg konzentrierten sich die Zuwächse wie schon in der Sommersaison 1991 auf Betriebe mittleren Standards (Kategorie B +20 4%) mit Ausnahme der „sonstigen" Quartiere erreichten alle anderen Beherbergungsformen das Nachfrageniveau der letzten Wintersaison nicht

Auf dem Arbeitsmarkt steht Anpassung noch bevor

Der Arbeitsmarkt hat bisher erst punktuell auf den Konjunkturabschwung reagiert, insgesamt wächst die Nachfrage immer noch kräftig Sie konzentriert sich allerdings stärker als in den Vorquartalen auf Gebiete größerer konjunktureller Stabilität insbesondere Salzburg und Tirol

Die amtliche Beschäftigungsstatistik weist sogar eine Beschleunigung des Zuwachses von +64 000 im I Quartal auf +69 000 im II Quartal 1992 aus, die allerdings auf die Zunahme der Zahl der Karenzurlauberinnen zurückgeht Bereinigt sank der Zuwachs leicht von 34 500 (+1,2%) auf 32 300 (+1,1%) In der Ostregion insgesamt schwächte sich die Nachfrage parallel dazu ab (von +1 4% auf +1,3%), verlagerte sich aber gleichzeitig stärker nach Niederösterreich; dies dürfte freilich weniger auf höhere konjunkturelle Stabilität als auf Sondereffekte zurückzuführen sein

Der Arbeitsmarkt blieb bisher vom Konjunkturtief weitgehend verschont, die regionalen Muster entsprechen allerdings dem bereits fortgeschrittenen Abschwung. Im Grenzland wächst die Beschäftigung insgesamt seit der Öffnung des Ostens überdurchschnittlich.

In der Steiermark und in Kärnten, in Oberösterreich und in Vorarlberg verlor die Nachfrage (+0,6% bis +0 7%) etwas rascher an Dynamik, in den letzten zwei Bundesländern schon im I Quartal

Die Steiermark, Kärnten und Vorarlberg liegen auch im Wirtschaftswachstum zurück, die Ursache ist wohl in den bekannten Strukturschwächen zu finden. In Oberösterreich entwickelt sich die Produktivität deutlich überdurchschnittlich

Das Stellenangebot hat sich nur in Wien und in Kärnten belebt — angesichts der übrigen Arbeitsmarktdaten wohl eher das Ergebnis forcierter Aktivitäten der Arbeitsmarktverwaltung, die bestrebt ist, ihren Einschaltungs-

Der Arbeitsmarkt im Überblick *Übersicht 3*

1. Halbjahr 1992

	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Stellenangebot	
	I Quartal	II Quartal	Juni	I Quartal	II Quartal	I Quartal	II Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten		Veränderung gegen das Vorjahr	
Wien	+ 1,3	+ 1 0	6 0	–	–	–1 300	+ 800
Niederösterreich	+ 1 4	+ 1 6	4 8	– 0 2	–	+1 600	– 500
Burgenland	+ 3 0	+ 2,3	4,5	– 1,5	– 0 4	+ 200	– 200
Steiermark	+ 0 9	+ 0 6	5 7	+ 0 5	+ 0 2	– 800	–1 600
Kärnten	+ 1 1	+ 0 7	4 0	– 0 2	–	– 200	+ 200
Oberösterreich	+ 0 8	+ 0 7	4 0	– 0 1	– 0 2	– 900	–1 400
Salzburg	+ 1 8	+ 1 9	2 6	–	– 0 1	– 100	– 200
Tirol	+ 1 3	+ 1 9	3 4	–	– 0 3	– 500	– 300
Vorarlberg	+ 0 5	+ 0 6	3 5	+ 0 4	+ 0 4	– 700	– 700
Österreich	+ 1 2	+ 1 1	4 7	–	– 0 1	–2 700	–3 800

grad zu verbessern In den übrigen Bundesländern hat sich der negative Vorjahresabstand vom I zum II Quartal vervierfacht (von —1 200 auf —4 800) Der Zuwachs der Beschäftigung dürfte sich also im 2 Halbjahr weiter abschwächen

Der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte ist — von rund 70 000 im 2 Halbjahr 1990 im Vorjahresvergleich — auf rund 20 000 zurückgegangen: merklich schwächer als in anderen Bundesländern in Salzburg, rascher in der Ostregion und in Oberösterreich Gemessen am gesamten Arbeitskräfteangebot war der Ausländerzustrom im Burgenland, in Salzburg und überraschenderweise auch in Vorarlberg mehr als doppelt so stark wie im Österreich-Durchschnitt Das deutet auf eine sektoral sehr unausgewogene Entwicklung hin Von den rund 50 000 Inländern, die rechnerisch neu auf den Arbeitsmarkt strömten, läßt sich zumindest ein Viertel als Effekt des Anspruchs auf ein zweites Karenzurlaubsjahr bestimmen (Frauen, die ohne diesen Anspruch nicht auf ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt wären) Der Nachfrageeffekt dieser Maßnahme ist zweifellos erheblich größer und hat den Arbeitsmarkt wesentlich entlastet. Nicht zuletzt deshalb blieb er über die Sondereffekte eines frühen Saisonaufbaus im Bauwesen und den späten Ostertermin (lange Fremdenverkehrssaison) hinaus nahezu ausgeglichen War die Arbeitslosigkeit im Februar März und April unter dem Vorjahresniveau geblieben überschritt sie dieses im Mai und Juni um 4 600, die Arbeitslosenquote stieg damit nicht über das Vorjahresniveau

Im Durchschnitt des II Quartals sank die Arbeitslosenquote sogar um 0,1 Prozentpunkt, stärker war der Rückgang im Burgenland, in Tirol und in Oberösterreich Nur in Vorarlberg und in der Steiermark stieg die Arbeitslosenquote Im Saisontiefpunkt der Arbeitslosigkeit hat Salzburg Vorarlberg als Spitzenreiter der Vollbeschäftigung abgelöst

Das Bild einer — angesichts der internationalen Konjunkturschwäche — im wesentlichen günstigen Arbeitsmarktlage wird durch Meldungen über Arbeitsplatzverluste im Grenzland zum Osten gedrückt Die jüngsten über die Beschäftigung nach Bezirken verfügbaren Daten (Jänner 1992) lassen dies allerdings noch nicht erkennen Zwischen dem Jänner 1989 und dem Jänner 1992 wuchs die Beschäftigung in Österreich um 6 9%, im Norden und Osten (Oberösterreich Ostregion und Steiermark) um 6,2% In den Grenzbezirken dieser Regionen expandierte die Beschäftigung dagegen um 7,9%, per Saldo entstanden dort mehr als 15 000 neue Arbeitsplätze Da die Arbeitslage im Jänner aber stark von Saisoneinflüssen abhängt und die oben erwähnten Meldungen jüngeren Datums sind, ist nicht auszuschließen, daß die Werte von Ende Juli ein etwas ungünstigeres Bild liefern werden Schon jetzt läßt sich allerdings festhalten, daß einem unleugbaren Anpassungsbedarf beträchtliche Expansionschancen gegenüberstehen

Entwicklung der (zuordenbaren) Beschäftigung im Nordost-Grenzgebiet und den Regionen *Übersicht 4*

	Unselbständig Beschäftigte			
	Jänner 1989	Jänner 1992	Veränderung 1989/1992	
			Absolut	in %
Oberösterreich	405 700	430 300	+ 24 600	+ 6 1
Grenzbezirke	23 700	25 700	+ 1 900	+ 8 1
Wien Niederösterreich Burgenland	1 147 400	1 224 900	+ 77 500	+ 6 8
Grenzbezirke	111 000	120.300	+ 9 200	+ 8 3
Steiermark	314 700	328 900	+ 14 200	+ 4 5
Grenzbezirke	59 900	64 100	+ 4 200	+ 6 9
Ostösterreich insgesamt	1 867 800	1 984 100	+ 116 300	+ 6 2
Grenzbezirke	194 700	210 000	+ 15 300	+ 7 9
Österreich	2 777 300	2 967 600	+ 190 300	+ 6 9